

WIRTSCHAFT AUF ABWEGEN

Die Mär vom Fachkräftemangel und Neoliberalismus à gogo

Das Klagen über den sogenannten Fachkräftemangel ist ein Trugschluss, behindert Lösungsfindungen in Migrationsfragen und schädigt die Lebensqualität in der Schweiz nachhaltig. Statt sich blind dem Narrativ gewisser Wirtschaftsverbände anzuschliessen, sollte man sich eher die konkreten Zahlen anschauen und sich die Frage nach der Unternehmensverantwortung stellen. Es ist höchste Zeit, dass sich FDP und SVP in diesen Bereichen die Hände reichen.



Darius Meier
Präsident Wirtschafts-
kommission der
FDP Kanton Zürich
Zollikon

Die Schweizer Bevölkerung beschäftigen Wohnungsnot, Dichtestress, steigende Krankenkassenprämien und höhere Energiekosten. Die ungebremste Migration auf hohem Niveau ist ein wesentlicher Treiber dieser Herausforderungen. Hört man sich jedoch gewisse Stimmen aus der Wirtschaft an, wird vor allem von fehlenden Fachkräften gesprochen, welche für den Wirtschaftsmotor als unabdinglich angesehen werden. Es wird von einer tiefen Arbeitslosenquote von angeblich zwei Prozent gemäss RAV-Zahlen geschwärmt. Diese Scheinzahlen lassen jedoch ausser Acht, dass in der Schweiz eine strukturelle «Arbeitsmangelquote» von über 8,7% herrscht, wenn Ausgesteuerte etc., die gerne mehr arbeiten würden, miteingerechnet werden.

Fehlende Bereitschaft, inländische Leute aus- und weiterzubilden

Ursachen dafür liegen vermehrt im Unwillen vieler Firmen, Leute im Inland mit leicht abweichenden Profilen zu rekrutieren und on the job auszubilden. Lieber holt man Leute aus dem Ausland, oftmals zu tieferen Lohnkosten. Möglich macht es die Personenfreizügigkeit. Zusätzlich erleben wir eine ausufernde «Diplommanie». Firmen bestehen trotz auf «Zertifika-

ten», welche eine Ausbildung nachweisen. Oftmals sind diese spezifischen Abschlüsse in der Schweiz jedoch gar nicht erhältlich, da das Schweizer Bildungswesen noch nicht dermassen verakademisiert ist wie in anderen Ländern, wo grosse Teile der Bevölkerung standardmässig Universitäten besuchen. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die entsprechenden Personalverantwortlichen und Führungskräfte den Schweizer Arbeitsmarkt kaum kennen.

Wirtschaftswachstum auf Kosten der Lebensqualität

Die Folgen dieser Praktiken sind enorm, denn für jede sogenannte Fachkraft kommen oftmals weitere Familienmitglieder nach, welche danach ebenfalls staatliche Infrastruktur und Ressourcen beanspruchen. Dies führt in der Konsequenz zu noch mehr Nachfrage nach Arbeitskräften. Eine Art Schneeballsystem, welches uns in den letzten zehn Jahren nur ein sehr marginales Wirtschaftswachstum pro Kopf beschert hat. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung sollte es jedoch möglich sein, sehr spezifische Fachexpertise, sofern benötigt, vermehrt ohne Verlegung des Wohnsitzes einzuholen.

Fehlender Bezug zum Wirtschaftsstandort Schweiz und Greenwashing

Dass vor allem grössere Firmen immer mehr den Bezug zum Schweizer Wirtschaftsstandort und dessen Bevölkerung verlieren, ist ein offenes Geheimnis. Waren Wirtschaftsführer von Schwei-

zer Unternehmen früher in der Schweizer Politik vernetzt und verankert, muss man heute froh sein, wenn diese überhaupt noch eine Landessprache beherrschen und nur die geringsten Gepflogenheiten der hiesigen Kultur kennen.

Dafür setzen sie auf Pseudo-Diversity und Greenwashing. Man setzt sich vordergründig für Lohngleichheit und Klimaschutz ein und versucht mit teuren Marketing-Kampagnen, sich im Sinne des Woke-Kapitalismus dem globalen Mainstream anzubiedern. Die Realität sieht in den meisten Firmen freilich anders aus. Hinter der Fassade nehmen Stresserkrankungen zu, ältere und

profilabweichende Arbeitnehmende sind vermehrt ungefragt.

Unternehmensverantwortung gegenüber der Bevölkerung

Eine Nation existiert aufgrund eines Wertekonsenses, diesem haben sich auch die hier ansässigen Firmen unterzuordnen. Hierzulande besteht dieser aus der Erwartung, dass Firmen bereit sind, Leute on the job auszubilden, wie z.B. im Lehrlingswesen. Unternehmen, die in der Schweiz wirtschaften, müssen den einheimischen Arbeitsmarkt berücksichtigen und haben ihre Verantwortung primär gegenüber der Schweizer Bevölkerung wahrzunehmen. Um diese Werte zu verteidigen, braucht es nun einen bürgerlichen Schulterschluss. Ein wichtiger Schritt dazu ist die Wahl von Gregor Rutz am 19. November in den Ständerat.



Unternehmen sollten bereit sein, einheimische Arbeitskräfte on the job auszubilden.

Bild: Markus Feger